Für die kleine Welt : Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **25 (1903)**

Heft 17

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | Nr. 4. | April 1903

Fräulein Mißvergnügt.

Fräulein Mißvergnügt.

(Zum Bild.)

Was haben wir denn unserer Trude gethan?
Schmeckt ihr zu süß der Marzipan?
Kräht ihr zu laut der Gockelhahn?
Hat ihr der Mond ein Gesicht geschnitten?
Eine Fliege auf ihrer Nase geritten?
Fiel ihr ein Brummer gar in die Tasse?
Wich ihr der Mops nicht aus auf der Gasse?
Blies um die Ecke der kalte Wind?
Alle ärgern das arme Kind;
Immer wird es zurückgesetzt,
Immer gekränkt und immer verletzt.
Immer muß es grollen und knurren,
Schmollen und murren,
Natürlich stets um andrer Schuld,
Denn sie selbst ist die reine Engelsgeduld.

Da seht euch 'mal das Gretel an:
Die liebt und herzt doch jedermann,
Mit frischem Blick und rosigem Mund,
Und fröhlich stets aus Herzensgrund,
Vergnügt bei Brot und Gänsewein —
Wie könnt's auf der Welt noch schöner sein?
Gretel, was meinst,
Komm', wir gehen
Zum Zuckerbäcker.
Aber die Trude mit ihrem Gejammer
Sperren wir ein in die Räucherkammer,
Oder im Hof in die Rehrichttonne,
Wo sie nicht ärgern kann Mond und Sonne.

Julius Lohmeyer.

Lied der Gänseblümchen.

Wir sind all' mitsammen Mühmchen,
Hochgeborene Gänseblümchen,
Haben all' ein gold'nes Krönchen,
Sind gar wichtige Persönchen:
Weiß an Kragen, grün an Strümpfen
Wie der Quackfrosch in den Sümpfen.
Uns're Stube ist die Au,
Heimchen ist die Kinderfrau.

Singt uns abends, spät und früh
In den Schlaf mit: Zirp, zirp, zih!
Glühwurm kommt, er wohnt nicht ferne,
Gegen neun mit der Laterne,
Sieht, ob wir die Köpfchen ducken
Und nicht mehr nach oben gucken,
Wenn dann so um Mitternacht
Uhu noch die Runde macht,

Hört kein Blümchen mehr sein Schrei'n;
Denn — wir nickten alle ein.
Früh, wenn gold'ne Sonnenstrahlen
Leuchtend hell den Himmel malen
Und Frau Lerche taubeschwingt
Trillernd guten Morgen singt:
Ei, da sind nach guter Nacht
All' wir Blümchen aufgewacht.
Köpfchen hoch! Seht rings die Au,
Wie sie glänzt im Morgentau!
Wie ein jedes kleine Blatt
Ein erquickend Tröpflein hat!
O, wie das uns Blumen stärkt,
Daß man's bis in's Würzlein merkt!
Jedes wäscht die Augen hell
Und gleich wächst und grünt es schnell.
Nun weht Wind, der lust'ge Bub',
Froh durch unsere Kinderstub',
Tanzt nach seinem neck'schen Sinn
Mit den Blättern her und hin.
Braune Bienen kommen dann
Bei uns zum Besuche an,
Summen mit dem Käferchor
Uns ein Sommerliedchen vor.
Auch die kleine graue Maus
Streckt den Kopf aus ihrem Haus.
Froh sieht sie uns zwar nicht an,
Weil sie uns nicht fressen kann;
Doch wir nicken freundlich hin:
„Guten Tag, Frau Nachbarin!"
Manchmal kommen auch Verwandte,
Onkel Gäns'rich und die Tante
Mit den kleinen gelben Basen
Zum Spaziergang auf den Rasen.
Ja, es gibt so viel Pläster;
Doch das Schönste kommt um vier.
Ei, wie warten wir schon lang
Auf der Turmuhr hellen Klang!
Horch, jetzt klingt sie weit hinaus
Und die Schule, die ist aus.

Nun wird's lustig auf der Wiese,
Käthe, Grete, Fritz und Lise,
Trudchen, Hansel und Susanne,
Selbst die kleine Marianne,
Die kaum vorwärts krabbeln kann,
Kommen zum Besuche an.
Nach den schlanken Weidenzweigen,
Die sich zu dem Bache neigen,
Sieht man gleich die Buben greifen,
Und nun klopfen sie sich Pfeifen.
Doch die Mädchen mit den Zöpfchen
Pflücken uns're Blütenköpfchen,
Winden Strauß um Strauß daraus
Für lieb' Mütterlein zu Haus.
Seht, so leben wir vergnügt,
Bis der rauhe Herbstwind siegt
Und der Sommer wie im Takt
Seinen bunten Koffer packt.
Da wird alles rein gefegt,
Was sich auf den Fluren regt.
Doch wir bergen uns ganz schlau,
Bis ganz leer, ganz öd' die Au,
Bis die Vöglein auf der Reise
Und der Wald so still, so leise.
Leise wehen wirbelnd munter
Schnees Flöcklein dann herunter,
Letztes Blättchen holt der Wind
Und der Winterschlaf beginnt.
Doch im Lenz kommt Kuckuck wieder,
Und, Kuckuck, da sind wir wieder.
„Gut geschlafen, liebes Mühmchen?"
„Danke, danke, Gänseblümchen!"
„Guten Morgen, lieber Bach;
Bist Du denn schon lange wach?"
„Guten Morgen, liebe Au;
Guten Morgen, Himmelsblau!"
Ja, so grüßt man fröhlich dann;
Frühlingsglück fängt wieder an.
's ist doch herrlich, o stimmt ein,
Solch ein Gänseblümchen sein!

Freundinnen-Briefe.

IV. Brief.

Limbach, September.

Liebste Hilda!

Ich sage Dir, ein Wunder hat sich an mir vollzogen, seit ich in Limbach bin; ich bin plötzlich viel gescheiter geworden! Das heißt, o Hilda, denke nicht, daß ich von mir sagen will, ich sei geistvoll geworden, aber ich weiß doch jetzt, daß Herr Seidel nicht ganz recht hatte, wenn er mir in seiner Ungeduld vorwarf, ich sei dumm, so daß ich selbst

allen Mut und alle Freudigkeit am Lernen verlor. Jetzt bin ich ganz stolz und glückselig, ich bin Herr und Meister über meine Rechnungen geworden, ich bin mir ganz klar über sie, die französischen Wörter lerne ich ganz leicht, und so ist es mit allem andern auch.

Und das zweite Wunder ist, daß ich plötzlich gerne lerne, es ist unerhört, aber wahr! Es macht mir wirkliches, wahres Vergnügen. Wenn ich am Morgen meine Bücher und Hefte zur Hand nehme, so ist mir gar nicht langweilig, sondern ganz fröhlich zu Mute. Es ist gerade, wie wenn der Kopf sagte: So, ich bin bereit, je mehr Du in mich hineinpfropfen willst, desto besser, ich habe noch Platz für Vieles.

Wenn uns der Papa Geschichten erzählt, und dann mitten in alles hinein die dumme Uhr zwölf schlägt und die Mama ruft: Mariechen, komme den Tisch decken! so bin ich im Stillen ganz unglücklich, daß man überhaupt essen muß, oder nicht wenigstens so lange warten kann, bis die Schlacht bei Leipzig sich entschieden hat, oder bis ich weiß, ob Napoleon I. von St. Helena auch habe wieder auskommen können oder nicht. Aber Papa ist unerbittlich. Er sagt, wenn er sich trocken geschwatzt habe, wolle er seine Suppe essen, und wenn ich ihn auch noch so sehr quäle, er erzählt kein Sterbenswörtchen mehr, bevor wir die nächste Woche wieder Geschichtsstunde haben.

Aehnlich geht es mir in der Englischstunde. Denn denke nur, Hilda, wir lernen Englisch! Wir Landpomeranzen haben ein Fach mehr, als Ihr Stadtfräuleins, die Ihr erst das nächste Jahr dazu kommt. Papa aber sagte, er wüßte nicht, warum wir nicht jetzt schon beginnen könnten. Er hat eine köstliche Art, uns die Sprache beizubringen, wir lernen sie eigentlich spielend. Papa sagt z. B. ein Wort, das ganz kauderwelsch tönt, und dessen Sinn wir erraten müssen. Wir fragen dann wie im Spiel: Ist's ein Mann, eine Frau u. s. w.? Manchmal ist das Wort im Zimmer selbst, und wir müssen es suchen. Papa ruft: Warm, kalt, heiß, bis wir zuletzt darauf kommen. Ich sage Dir, man vergißt so ein Wort nicht leicht wieder, wenn man sich so viel Mühe hat geben müssen, um es zu finden.

Das dritte Wunder ist das, daß ich fleißiger bin, und daß es mir gar nicht mehr einfällt, während den Stunden zu lachen oder Unsinn zu treiben, oder die Lehrer lächerlich zu finden. Ich weiß wohl, wenn Ihr unsern guten Herrn Pfarrer als Lehrer hättet, würdet Ihr schrecklich kichern über sein Aussehen. Ihr würdet sagen, seine Nase sei eine gesottene Kartoffel und seinen Bart hätten im letzten Sommer die Motten zerfressen, oder seine Glieder glichen den Fangarmen eines Meerpolypen. Ich dachte ja auch im Anfang, er sei häßlich, jetzt begreife ich es kaum mehr. Sein Gesicht ist so durchleuchtet von Herzensgüte, daß man es lieb haben muß.

Ich weiß auch keinen Menschen hier im Dorfe, der den guten Herrn Pfarrer nicht lieb hätte. Wenn eines nicht auskommt mit einem ungeratenen Sohne, oder sich nicht zu helfen weiß wegen einem bösen Streit im Hause, oder wenn einer viel Schmerzen ausstehen muß und ihm die

Geduld ausgeht, so kommt er zum Herrn Pfarrer, und der hilft allewege, so oder so, sagen die Leute.

Du mußt aber deswegen nicht denken, Hilda, daß wir immer ernsthaft sind. Manchmal sagt gerade Herr Pfarrer etwas so Spaßhaftes, da lachen wir heraus, so laut als wir nur Luft haben, und wenn wir mit Lachen fertig sind, dann sitzen wir wieder still und aufmerksam da. Ein Geheimnis machen wir aus unserer Lustbarkeit nicht, im Gegenteil, Herr Pfarrer oder Papa lachen gewöhnlich selbst mit.

Diese Woche hindurch haben wir zwar bereits Herbstferien gehabt. Unsere Ferien richten sich nach dem Wetter, zum Teil auch nach Papas Beschäftigungen. Jetzt, sagt Papa, sei nicht mehr so viel auf dem Gute zu thun, er dürfe etwas ausspannen, und es sei auch unsere Pflicht, noch so viel als möglich von der letzten Schönheit des Sommers in uns aufzunehmen, bevor sie vergeht und der Winter kommt, Hanna und ich gewannen dabei für unsern Geist mindestens ebenso viel, als wenn wir noch so eifrig drinnen aus unseren Büchern lernten.

O Hilda, wie viel prächtige Spaziergänge haben wir nun zusammen gemacht bei diesem köstlichen Herbstsonnenschein. Wie geht es sich so leicht durch die klare Luft dahin! Sie ist nicht kühl, nicht heiß, nein, gerade recht, um nicht müde zu werden, darin zu wandern und immer nur zu wandern. Die schönsten Aussichtspunkte haben wir erklommen, die reizendsten Wege durch Gebüsch und kleine Thälchen gefunden. Jetzt auf einmal möchte ich malen können, Hilda. Es geht mir wie im Frühjahr, ich weiß nicht, was ich mit all' der Pracht draußen anfangen soll. Ich möchte dichten, malen, singen und kann doch nichts von allem! In meinem Jubel möchte ich die ganze Welt an mein Herz drücken. Du mußt mir gestatten, daß ich mit Dir anfange und daß ich Dich im Geiste umarme, küsse, grüße!

Dein glückliches Mariechen.

Briefkasten der Redaktion.

Otto Sch . . . . . in Obfelden. Du nimmst nun im laufenden Jahre die Rätsel frisch beim Schopf und auf diese Weise wird Dir, wie Du siehst, auch nicht so leicht eines zu widerstehen vermögen. Laß jetzt nur nicht mehr ab. Den vierten Teil des neuen Jahrganges hast Du schon fest in der Tasche und das andere wird kaum fehlen, wenn auch wieder einmal ein etwas bockbeiniges Rätsel Dir vorgesetzt werden wird, so wirst Du darüber lachen und denken: Dich kriege ich doch! Du hast das Reimrätsel also tadellos gelöst. Für die wunderhübsche Osterkarte sage ich besten Dank. Dein Wunsch für „frohe Ostern" hat sich unerwartet bewährt, trotz dem Schneegestöber. Eine Mutter genießt eben viele Freuden, die vom Wetter unabhängig sind. Deine lieben Grüße erwidere ich bestens.

Emma Sch . . . . . in Obfelden. Grüß Gott, liebe Emma! Das freut mich, daß Du Deinem Bruder Otto als getreues Korrespondentlein nachsteigen willst. Du hast also ein wenig Angst auf die Nähschule, weil das Stricken nicht Deine Liebhaberei ist und weil dadurch Deine freie Zeit, die Du so gern zum Spielen und Springen im Grünen benutzest, noch mehr beschnitten wird. Laß Dich's nicht verdrießen. Das Stricken ist nur lang-

weilig, so lange man mit den Nadeln, mit dem Garn und den ungeberdigen Maschen kämpfen muß. Nachher aber ist's lustig, weil man dabei die Gedanken so fröhlich kann spazieren lassen. Und daß dieser Zeitpunkt nicht allzu weit hinausgerückt wird, dafür sorgt gewiß Dein Fleiß. Ich bin recht begierig, später von Dir zu hören, wie es Dir bei der neuen Beschäftigung gefällt. Auch Dir danke ich herzlich für Euere gemeinsame Osterkarte, die mich sehr gefreut hat. Nimm herzliche Grüße für Dich und die lieben Angehörigen.

Lina W . . . in Bern. Deiner neuen Papeterie, die Du zu Ostern bekommen hast, habe ich also Dein liebes Brieflein mit der hübschen Illustration zu verdanken. Ich meine aber, das bedenkliche Wetter, das auch Dich ins Zimmer gebannt hielt, habe eben so viel zu dem lobenswerten Entschluß beigetragen. Was Du mir von der lieben Tante und ihrem munteren Fredy erzählst, das hat mich sehr gefreut. Ich stehe bei der Guten schon längst in Briefschulden, die ich aber beim besten Willen nicht abtragen kann, denn zu Privatbriefen reicht die Zeit je länger je weniger, was mir recht leid thut. Auch in den letzten Tagen hat die liebe Tante mich wieder mit Nachrichten erfreut und ich wäre Dir recht dankbar, wenn Du ihr freundliche Grüße von mir und den Hausgenossen bringen wolltest. Es wird Dir leid thun, daß der Wohnungswechsel sie so weit aus Euerem Bereich bringt, doch wirst Du es Dir nicht nehmen lassen, in den Frei-Nachmittagen den Weg unter die Füße zu nehmen und den kleinen Cousin spazieren zu führen. Sei herzlich gegrüßt und grüße auch Deine Schwester Elise.

Martha J . . . . in Rüti. Du hast das Reimrätsel richtig gelöst. Es hat mir recht leid gethan zu hören, daß die liebe Mutter noch immer von den bösen Gelenkschmerzen geplagt ist. Ein Trost ist es aber zu wissen, daß dieses Uebel vor der kommenden wärmeren Witterung sich zurückziehen wird. Und daß dies jetzt auf guten Wegen ist, das sagt uns die Sonne, die sich heute redlich bemüht hat, den häßlichen Spätschnee aufzuzehren und die Straßen zu trocknen. Sei herzlich gegrüßt und grüße auch bestens die lieben Deinigen.

Werner J . . . . in Rüti. Wie lieb von Deiner Mutter, trotz ihres Unwohlseins Dich in's Examen zu begleiten. Du wirst zwar vor der Prüfung nicht sehr gebangt haben. Wer sich das Jahr hindurch die Zufriedenheit seines Lehrers zu erwerben suchte, der braucht keine Angst zu haben, denn ein Blick und ein Lächeln des Lehrers genügt, um ihn zu beruhigen und über schwierige Punkte hinwegzuführen. Ich wünsche Dir vergnügte Ferien und dann wieder einen fröhlichen Schulanfang. Gib Deiner lieben Paula einen herzlichen Gruß und nimm einen eben solchen für Dich selbst.

Martha Z . . . . . in Rüti. Daß Dir die richtige Auflösung des Reimrätsels keine Beschwerde gemacht hat, ist begreiflich. Der Nachwinter scheint es bei Euch doch noch gnädig gemacht zu haben, wenigstens was die Gesundheit anbetrifft und das bleibt ja immer das Erste. Sind Euere Sommerpläne für die Ferienwochen schon gemacht? Ich denke daran, wie nahe es gelegen, daß wir uns im letzten Sommer hätten von Angesicht zu Angesicht kennen lernen können. Vielleicht ist es dieses Jahr möglich? Dein und Deiner lieben Eltern freundliches Gedenken zur Jubiläumsthätigkeit verdanke ich recht herzlich und entbiete ebenfalls meine besten Grüße.

Ernst L . . . . in Frauenfeld. Du hast das Preisrätsel in freier Weise flott gelöst. Du hängst nicht ängstlich am Wort, sondern weißt die Sprache so zu gestalten, wie Du sie haben willst und mußt. Diese Fähigkeit wird Dir jetzt dann in den höheren Klassen und dann später im Leben draußen sehr zu Statten kommen, ebenso wertvoll ist Deine Beharrlichkeit im Durchführen dessen, was Du Dir einmal vorgenommen hast Ich denke, Examen und Ausstellung seien nach Wunsch ausgefallen und Du genießest jetzt fröhlich die wohlverdiente Ferienzeit. Sei herzlich gegrüßt und grüße mir auch die liebe Großmutter.

Marguerite P . . . . . in Basel. Du hast das Rätsel zum Selbstreimen, wie Du siehst, nicht nur richtig gelöst, sondern Du hast noch Variationen gefunden. Für die Sendung Deiner wirklich feinen und interessanten Osterkarte danke ich Dir bestens. Nimm herzliche Grüße für Dich und Deine lieben Angehörigen.

Nelly P . . . und Martha G . . . . in St. Gallen. Auch Ihr Zwei habt in der Auflösung noch lustige Abwechslung gefunden. Wie Ihr seht, führt auch da mehr als bloß ein Weg nach Rom. Das nächste Mal hoffe ich Euch wieder sehen zu können. Grüßt mir bestens Euere lieben „Jüngeren" und die lieben Eltern und seid selbst herzlich gegrüßt.

Amalie M . . . . in Herisau. Mit Ausschluß der letzten zwei Zeilen ist auch Euere Auflösung richtig. Also die liebe Frieda wird als erste das traute heimische Nest verlassen, um ihre Bildung zu vervollständigen, und die liebe Hedwig wird nun zur Ehre des Hausmütterchens aufrücken. Ihr werdet die liebe Aelteste recht mangeln, aber auch sie wird zu spüren bekommen, wie fest ein Kind in solch trautem Heim Wurzeln gefaßt hat und wie der zärtlichste Freundinnenkreis einem die lieben Geschwister nie ganz ersetzen kann. Seid alle, Groß und Klein, auf's herzlichste gegrüßt

Nina G . . . . . in St. Gallen. Auch Deine Auflösung ist gut, wenn sie auch an einigen Stellen von den anderen abweicht, denn es handelt sich ja nicht um Wortklaubereien, sondern einzig und allein darum, daß die gegebenen Gedanken durch richtige Reime ausgedrückt werden, was ja bei Dir geschehen ist. Ich begreife recht gut, daß Du bei dem bedenklichen „Frühlingswetter" (?), das den Pfadschlitten in Thätigkeit setzte, mit dem kleinen „Sonnenschein" keinen Osterbesuch machen wolltest, denn es rümpften ja wetterfeste Leute die Nase und zogen den Rockkragen hoch, wenn sie sich in diesen Blütenschnee hinauswagen mußten. Die nun kommenden schöneren Tage werden Dich ja doch einmal bringen, denn die bösen Eisgarnituren sind bereits wieder abgetropft. Sei also bis auf Weiteres herzlich gegrüßt mit „Bubi" und Deinen lieben Eltern.

Preis-Rebus.

fdliuebeönszea
uns
hat geherrscht.

H. B.

Buchstabenrätsel.

I.

Die Mädchen haben's, doch nicht die Knaben.
Die Mandel hat's, doch nicht ihre Schale.
Die Milch hat's, doch nicht der Kaffee.
Das Mehl hat's, doch nicht das Korn.

Martha Giger.

II.

1 2 3 4 5 6 7 5 8 9 4 6 10 ein sehr beliebter Lesestoff.
1 2 3 6 7 ein berühmter Kaiser.
10 2 5 9 5 ein Mädchenname.
7 4 6 10 5 wichtiges Glied des menschlichen Körpers.
9 8 10 5 2 ein Raubtier.
7 5 4 10 5 Person, bei wichtigen Handlungen durchaus notwendig.
1 5 5 eine märchenhafte Erscheinung.
1 2 5 8 3 Göttin der Allemannen.
10 3 9 9 4 6 10 Ausdruck in der Naturgeschichte.
9 5 2 7 Bezeichnung in der Musik.
1 5 8 10 5 süße Frucht.
5 6 7 8 3 6 Alpenblume.
7 3 6 10 5 Werkzeug.
9 3 6 7 eine Unterhaltung.

Anny Kuster.

Auflösung der Preis-Aufgabe zum Selbstreimen in No. 3:

Das Puppenmütterchen.

Mamma, Lotti, Liesel, seht,
Wie mein Püppchen schon brav steht.
Aber heute hat es halt
Den Geburtstag. Ein Jahr alt
Ist mein Kind und wird nun groß,
Liegt nicht gern mir stets im Schoß.
Will es wie die Großen machen
Alle seine Siebensachen
Werden ihm nun auch zu klein
Lätzchen, Häubchen, Windelein.
Mamma, gelt, Du machst dem Kind
And're Kleiderchen geschwind?
Schürz' und Röckchen, Mantel, Hut,
Das wird steh'n dem Schätzchen gut.
Auch beim Ausgeh'n auf den Straßen
Wird es über alle Maßen
Schwer zu tragen. Drum wär's fein,
Hätt' ich auch ein Wägelein,
Um mein Kind umherzustoßen
Wie es machen alle großen
Mütter. Und wie wär's erst nett,
Hätt' ich gar ein eignes Bett
Für den Schatz, und Badewanne
Schwamm und Tuch und Wasserkanne,
Und ein Stühlchen, hoch und nieder
Aufzustellen, und dann wieder
Einen Schrank für all die Kleider
Ach, Mamma, nur geht es leider
Bis zur Weihnacht furchtbar lang.
Unterdessen sag', was fang'
Ich nur an mit meinem Kind,
Da es nöt'ge Dinge sind?
Ja gewiß, Du darfst nicht lachen —
Ach, ein Kind kann Sorgen machen!

H. B.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.